

Damen und Heroen

Körperliche Schönheit darzustellen bedeutet für den Maler, sowohl auf theoretische Fragen zu antworten – Was ist Schönheit? Unter welchen Bedingungen wird sie sichtbar? – als auch auf praktische – Welche Maßstäbe, welche gesellschaftlichen Geschmacksvorstellungen und Gewohnheiten erlauben es, von »Schönheit« zu sprechen? Wie verändert sich das Bild körperlicher Schönheit und das Verhältnis von Mann und Frau im Laufe der Zeit? Vergleichen wir einige bezeichnende Bilder und Texte dazu.

1. Die Damen . . .

Wenn wir verschiedene Darstellungen der Venus vergleichen, entdecken wir, daß sich um den nackten weiblichen Körper ein ziemlich komplexer Diskurs entwickelt. Die Venus von Baldung Grien mit ihrer sinnlichen weißen Haut, die gegen den dunklen Hintergrund absticht, spielt offensichtlich auf eine physische und materielle Schönheit an, die durch die Unvollkommenheit der Formen (gemessen am klassischen Kanon) noch realistischer wirkt. Obwohl hinter ihrem Rücken der Tod lauert, kündigt diese Venus die Frau der Renaissance an, die ihren Körper zu pflegen und zur Schau zu stellen weiß. Schwer greifbar und rätselhaft sind besonders die weiblichen Gesichter bei Leonardo: Besonders gut sieht man das bei der *Dame mit dem Hermelin*, bei der die Symbolik der überlangen Finger, die das Tier streicheln, bewußt im Unklaren bleibt. Und wahrscheinlich keineswegs zufällig wählt Leonardo in diesem Bildnis einer Frau die Freiheit der Proportionen und die Ähnlichkeit zu einem Tier. Die rätselhafte weibliche Natur, ausgedrückt im Begriff der »Anmut«, verweist auch auf das theoretische Problem des Bildaufbaus im Raum. Die Frau in der Renaissance kennt die Kunst der Kosmetik, verwendet besondere Aufmerksamkeit auf ihre Frisur (eine besonders in Venedig zur Perfektion



Leonardo da Vinci,
Die Dame mit dem
Hermelin (Bildnis der
Cecilia Gallerani?),
1485–1490
Krakau, Czartoryski
Muzeum